Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 201. **Dienstag, den 28. August 1888.** **89. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition des Halleschen Tageblattes.

Deutschland und Boulanger.

Ob die „Nordd. Allg. Ztg." mit ihrem vorgestrigen Artikel über Boulanger diesem wohl einen Gefallen gethan hat? Man ist bei dem Charakter der Franzosen vielleicht berechtigt, das Gegentheil anzunehmen. Die „Norddeutsche" heißt Boulangers Erfolge unter gewissen Voraussetzungen willkommen. Das wird voraussichtlich genügen, um den General in den Augen der republikanischen Politiker seines Landes zu einem Werkzeuge Bismarcks, zu einem preußischen Spion und dergl. zu stempeln. Man könnte fast versucht sein, zu glauben, der Artikel bezwecke, Boulanger in die Versenkung zu schieben, und man wird nicht gerade überrascht sein können, wenn schließlich ein boulangistisches Organ behauptet, das deutsche offiziöse Blatt habe sich in den Dienst der derzeitigen republikanischen Regierung Frankreichs gestellt, um Boulanger zu stürzen. In der That enthält der Artikel indeß nichts, was nicht im vollständigsten Einklange mit der bisher seitens Deutschlands Frankreichs gegenüber verfolgten Politik stände. Wir fragen nicht danach, welche Regierungsform sich Frankreich giebt; wir wollen einzig und allein unbehelligt bleiben und mit Frankreich möglichst in einem freundnachbarlichen Verhältniß leben. Wenn dasselbe nicht besteht, so ist es wahrlich nicht unsere Schuld; wir behelligen die Franzosen nicht, mischen uns nicht in ihre Affairen, so lange sie uns dabei außer Spiel lassen, und haben seit dem Kriege ihre Interessen, soweit dieselben nicht auf Revanche und Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen gerichtet sind, eher gefördert als durchkreuzt. Von einem Feinde, als welcher wir in Frankreich angesehen werden, kann man mehr Entgegenkommen wahrhaftig nicht verlangen, als Deutschland bewiesen hat. Boulanger hat s. Z. als Kriegsminister nichts gethan, sich die Sympathien Deutschlands zu erwerben und er hat noch lange danach als die Hoffnung der Revanchelustigen gegolten; in letzter Zeit hat er friedlichere Töne angeschlagen, die in Deutschland immer Widerhall finden werden: wir tragen ihm ob der Vergangenheit keine Rancüne nach, wenn es ihm mit seinen friedlichen Aeußerungen Ernst ist. Wenn —! als sehr wahrheitsliebend hat Herr Boulanger bisher nicht gegolten, aber schließlich sind seine Versicherungen immer noch ebenso gewichtig als die seiner Widersacher. Auch muß man den von der „Nordd. Allg. Ztg." angeführten Grund, daß Boulanger nicht wohl eine errungene hohe Stellung den unberechenbaren Zufällen eines Krieges preisgeben werde, bis zu einem gewissen Maße als richtig anerkennen. Freilich darf die Eventualität nicht außer Augen gelassen werden, daß er sich gerade zur Behauptung jener Stellung veranlaßt sehen kann, die unruhigen Franzosen durch auswärtige Abenteuer abzulenken. Wie dem auch sei, jedenfalls wird sich „not' brav' général" nicht derwaleinst darauf berufen können, daß ihm deutscherseits von vornherein eine feindselige Haltung entgegen gebracht worden sei, die eine Vergeltung erfordere.

---

* Die „Kölnische Ztg." nennt den Artikel des Kanzlerblattes, der den Standpunkt der deutschen Regierung gegenüber dem Boulangismus kennzeichnet, einen „auf den ersten Blick im hohen Grade befremdlichen" und sagt zu demselben:

Der Schwerpunkt dieser Mittheilung (der N. A. Ztg.) liegt in der Erklärung, daß für Deutschland General Boulanger unter den augenblicklichen Verhältnissen nichts Schlimmeres bedeuten würde, als das jetzige Kabinet, das um einer für Frankreich ganz gleichgültigen Sache wegen mit einem offen erklärten Verbündeten Deutschlands den Streit vom Zaune zu brechen bereit zu sein scheint.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Paris gemeldet, das Lob Boulangers in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung habe in Paris allgemein und meist unangenehm überrascht. Die Boulangistischen Blätter sind verstummt, die opportunistischen begleiten den Artikel mit Ausfällen gegen Boulanger. Der Temps bemerkt, die Schwenkung Déroulédes bei der Wahl in der Charente habe ihre Früchte getragen und die Lärmherolde des agressiven Patriotismus ständen jetzt in gutem Geruche in Berlin, wo man alles liebe, was Frankreich schwäche. „National" verlangt anläßlich der Allarmnachrichten über die Friedrichsruher Zusammenkunft die Ersetzung des Cabinets Floquet durch ein Cabinet der nationalen Vertheidigung. Der kalte Wasserstrahl ist nicht ausgeblieben und es hat bereits Beruhigung wieder Platz gegriffen.

* Die am Sonnabend stattgefundene Begegnung des Grafen Kalnoky mit Crispi in Eger wird von der österreichischen Presse ungemein sympathisch besprochen. Das offiziöse Wiener-Fremdenblatt sagt: Die Entrevue Kalnokys und Crispis beweise nur die unveränderten herzlichen Beziehungen zwischen den beiden engverbündeten Staaten. Der Vortheil des Austausches gegenseitiger Ideen sei um so größer in einer Zeit, welche trotz zweifellos relativer Beruhigung doch andauernde Unsicherheit zeige. Es wäre unsinnig, die Entrevue mit abenteuerlichen aggressiven Tendenzen in Verbindung zu bringen. Weder in Friedrichsruh, noch in Eger sei man aus dem Rahmen der Friedenspolitik herausgetreten.

Eine Depesche des „Hamb. Korr." aus Berlin bemerkt zu der Zusammenkunft in Friedrichsruh: Mag Bulgarien, die Massauah-Frage, die Rom-Reise des Kaisers oder irgend eine andere schwebende politische Frage Herrn Crispi eine mündliche Erörterung mit dem Fürsten Bismarck haben wünschenswerth erscheinen lassen, so kann zur Zeit doch bereits das konstatirt werden, daß die Zusammenkunft als ein Symptom für die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen beiden Staatsmännern erscheint und schon als solches bei der Stellung derselben natürlich auch für die beiden Staaten, deren Politik sie lenken, von der größten Bedeutung sein muß. In Verbindung mit der Zusammenkunft Crispi's und Kalnoky's in Eger deuten die Besprechungen von Friedrichsruh jedenfalls auf die unerschütterte Stellung der Tripel-Allianz hin, und man kann bei den bekannten Tendenzen der Letzteren sicher sein, das Richtige zu treffen, wenn man annimmt, daß Alles, was in Friedrichsruh gesprochen worden ist, einzig dem Interesse des europäischen Friedens dient.

Die „Riforma" sagt, die Begegnung Crispi's und Kalnoky's in Eger habe festgestellt, daß die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien in ihrer Auffassung der verschiedenen Fragen, welche Europa beschäftigen, übereinstimmen. Aus den Begegnungen in Friedrichsruh und in Eger werde nichts hervorgehen, worüber Europa sich beklagen könnte.

Der italienische Ministerpräsident Crispi befindet sich bereits wieder auf der Heimreise nach Italien; Sonnabend Abend passirte er München. Die Pol. Korr. bezeichnet als Ursache der raschen Rückkehr Crispis ausschließlich innere italienische Angelegenheiten, insbesondere die bevorstehende Reise König Humberts in die Romagna und den erwarteten Besuch der Königin-Regentin von Spanien. Denselben Grund giebt ein Korrespondent der N. Fr. Pr. an, der in Eger mit dem Sekretär des Grafen Kalnoky eine Unterredung hatte. Dieser sagte, Crispi sei nur wegen der bevorstehenden Abreise des Königs Humbert zu den Manövern zur Rückreise nach Rom gezwungen und habe deshalb Wien nicht besuchen können.

Ueber die Begegnung in Eger wird noch gemeldet: Die Abreise der Familie Crispi von Karlsbad war auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr festgesetzt. Infolge Eintreffens Kalnokys in Eger wurde die Abfahrt der Frau Crispi auf heute verschoben. Crispi selbst fuhr in Begleitung seiner zwei Sekretäre Vormittags 8 Uhr nach Eger, wo die Ankunft um 10 Uhr er-

---

14]

In der Mühle.

Erzählung von M. Rupp.

Einen leisen Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Freundschaft sprach ich letzterem gegenüber aber dennoch aus. Die Art des Verkehrs zwischen Herrn von Reuten und meinem Manne in Gegenwart Dritter, gab mir dazu Veranlassung. Es war dies eine Art versteckten Spottes, die mich für Horst verletzte. Wie es aber Reuten nach und nach sogar dahin brachte, mir meinen Mann systematisch zu entfremden, kann und will ich Ihnen in Einzelheiten nicht wiedergeben, auch nicht, wie er denselben in Kreise einzuführen verstand, welche der Gattin nicht wünschenswerth sein konnten.

Das Verhältniß Horsts zu meinem Vater war ein unverändert freundliches, und ob wir in der schönen Jahreszeit bei ihm, oder er zuweilen bei uns war, immer bestand zwischen Beiden das herzlichste Einvernehmen. Das schätzte ich hoch.

In wehmüthigen Gedanken an Vater und Heimath, die ich vor einigen Tagen verlassen hatte, saß ich an einem hellen Septembertag allein in diesem Zimmer, als mir ein Telegramm überbracht wurde. Ich erschrak nicht, denn sicher und geborgen wähnte ich mein Liebstes auf der Erde, — meinen Vater. Ich öffnete ruhig. „Der Vater ist plötzlich erkrankt und für Pflicht halte ich diese Mittheilung. Herwig."

Der Gedanke, den Vater zu verlieren, Herr Professor, war mir entsetzlich. — Ich übergab dem Mädchen das Telegramm für meinen Mann und fuhr eiligst zur Thalmühle. Den Vater fand ich vom Schlage getroffen, hoffnungslos darnieder liegend, er kannte mich nicht, als ich vor seinem Bett kniete und meine Thränen auf die herunterhängende Hand fielen. Ich vermochte mich nicht zu beugen vor Gott, nicht, ihn um die Erhaltung des Vaters aus demüthigem Herzen anzuflehen, nein, schlimme, aufrührerische Gedanken bestürmten mich, — sei nicht abermals ein grausamer Gott und nimm nicht noch einmal, was mein ist; wenn Du ein Gott der Liebe bist, mußt Du Dich meiner erbarmen. — Ich hoffte auf ein Wunder, trotz dem Ausspruch des Arztes, die Stunden des Kranken seien gezählt. Eine verzweifelnde Seele rang ja um ihr einzig Gut.

Der ganze Reichthum von Liebe, den ich mein Lebenlang von ihm genossen, trat noch als letzter Sonnenschein in seiner leisen Frage hervor: „Rosine bist Du glücklich mit Deinem Manne?" War ihm denn der Vorhang schon gelüftet und sah er mit andern als irdischen Augen auf den Grund meiner Seele? — Sein letzter Gedanke hienieden mein Glück! Er mußte die Bejahung mit hinüber nehmen. Ich nickte, denn das Wort erstarb auf meinen Lippen. Früh Morgens, des andern Tags, mein Mann war kaum angekommen, schloß der Vater seine treuen Augen. — Thränenlos und erstorben war Alles in mir und wehe that mir die zum Fenster herein schauende Sonne. Mein Mann war tief erschüttert, und daß er den Vater geliebt, durfte ich ein letztes Mal wahrnehmen. Nach dem Gottesdienst, es war ein Sonntag, kam unser alter treuer Freund, Pfarrer Herwig, zu mir und in seiner Gegenwart fand ich die ersten Thränen vor des theuren Vaters Hülle.

Nach der Beerdigung reiste ich mit meinem Manne ab, — es giebt Augenblicke, Herr Professor, deren Eindruck keine Zeit verwischt und deren Weh nicht weniger tief ist, trotzdem es nach außen durch nichts gekennzeichnet ist.

Wie sehr wünschte ich, daß des Vaters Heimgang als mild verklärender Lichtstrahl in unsere Herzen fallen sollte! Mein Mann war keineswegs theilnahmlos gegen mich, aber mein Schmerz der ersten Zeit war seiner Natur begreiflicher, als die stille Trauer der späteren, ich dagegen lernte den Schmerz bekämpfen, aber die Trauer erfüllte mich. Wenn der Tag mit seinen vielen Besuchen, die in Folge des Trauerfalles kamen, vorüber war, kam eine verzehrende Sehnsucht nach dem Vater und dem Ort, wo ich meine glückliche Jugend verbracht, über mich.

Mit aller Kraft strebte ich danach, zwischen meinem Manne und mir die Zukunft zu gründen, welche jenes Maß und jene Art von Befriedigung in sich schließt, an welcher sich Viele genügen lassen müssen, die ein volles, reiches Glück nur träumen durften und dann entsagen mußten.

Reuten gelang es, seinen schlimmen Einfluß auf meinen Mann auszuüben, bis unerwartet ein Umstand eintrat, welcher Horst zu einer Beschränkung seines Verkehrs mit Reuten veranlaßte. Letzterer hatte sich einer unehrenhaften, wenigstens seine gesellschaftliche Stellung stark erschütternden Handlungsweise schuldig gemacht, die auf Horst's anständige Denkweise verletzender einwirkte, als er es in Worten zugestand.

Klarer denn je zuvor konnte ich erkennen, daß derselbe störend zwischen uns gestanden, denn mein Mann zeigte sich nicht allein wärmer und theilnahmvoller, sondern er brachte auch manche Zeit zu Hause zu und suchte mich sogar durch Spaziergänge zu zerstreuen, obgleich diese nie zu seinen Liebhabereien gehörten. Ich suchte Heimweh und Trauer zu unterdrücken, weinte stille für mich, wenn er fern war, und wenn das Leben zuweilen wie eine lange öde Wüste vor mir lag, so schalt ich mich selbst, wegen der mich beherrschenden Stimmung.

Wie schon oft hatte mein Mann mir eines Abends mitgetheilt, daß er für den folgenden Morgen eine Jagdpartie verabredet habe. Ich schlief in jener Nacht sehr unruhig, und als ich früh erwachte, bemächtigte sich meiner eine solche Unruhe, daß ich meinen Mann dringend bat, er möge zu Hause bleiben, da mir zu Muth sei, als brächte sein Gehen Unheil. Freundlich, aber bestimmt, setzte er mir auseinander, daß er heute außer Stande sei, meinen Wunsch zu willfahren und daß meine Aufregung nur eine natürliche Folge der schlechten Nacht sei. Er gab mir die Hand, „adieu, Rosine, lege Dich wieder zu Bett und schlafe noch ein paar Stunden, das nächste Erwachen ist dann ein frischeres, ehe es Abend wird, bin ich wieder hier."

Das unheimliche Grauen, die peinigende Furcht vor einem mir vorschwebenden, unbekannten Etwas, das sich bleiern auf meine Glieder legte, zu beschreiben, ist mir noch heute unmöglich, aber Shakespeares Worte: „Es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als die Schulweisheit sich träumt", sind schon oft im Zusammenhang mit jenem Ahnungsgefühl in mir aufgestiegen. Ehe es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880828017/fragment/page=0001

folgte. Auf dem Bahnhofsperron erwartete Kalnoky den italienischen Minister. Beide Minister reichten einander die Hände und begrüßten sich herzlich. Das auf dem Perron anwesende zahlreiche Publikum begrüßte die Minister, welche sich zu Fuß in das am Bahnhofe gelegene Hotel begaben, wo 6 Zimmer für die Konferenz bereit gehalten wurden. Um 3 Uhr war das gemeinschaftliche Diner angesagt, dem beide Minister mit ihrem Gefolge anwohnen wollten.

* In der französischen Presse cirkuliren jetzt Berichte über die Mission Munir Pascha's am Berliner Hofe, wie sie eben nur so leichtgläubigen, bezüglich der anderen Völker und ihrer Politik unwissenden Lesern, wie es die französischen sind, vorgesetzt werden können. — So verbreitet „Havas", der Sultan beabsichtige, da Munir Pascha's Mission gescheitert sei, sein Ministerium zu ändern, und so läßt sich der „Temps", ein in manchen Fragen verständiges Blatt, aus Varna schreiben, Graf Bismarck habe sich dem türkischen Gesandten gegenüber im höchsten Grade entmuthigend ausgesprochen und ihm gesagt, die Türkei erscheine als ein gänzlich verkommenes Land, für dessen fernere Schicksale Deutschand sich nicht mehr interessiren könne: es stehe auch der Massauah Frage theilnahmslos gegenüber und lasse Italien freie Hand, zum Schaden der Türkei, zu thun und zu lassen, was ihm gefiele, ohne den Rechtspunkt in Betracht zu ziehen. Zu diesen Behauptungen bemerkt die „N. A. Z.": Den Franzosen würden derartige Auseinandersetzungen zwischen deutschen und türkischen Staatsmännern sicherlich angenehm sein; aber der Wunsch, Mißtrauen zwischen Berlin und Konstantinopel zu erregen, ist in dem vorliegenden Fall der Vater thörichter Gedanken gewesen. Die französischen Blätter sollten an die deutsche Politik doch nicht dasselbe Maß anlegen, wie an die ihrer eigenen Staatsmänner der „Revanche"; so ungeschickte und so gewissenlose Führer der öffentlichen Meinung könnten sich bei uns nicht lange halten, und wenn ihre plumpen Erfindungen auch französische Leser täuschen mögen, im Auslande dienen dieselben nur dazu, die gute Meinung, die man früher von der Intelligenz der Franzosen hatte, herabzumindern.

* Ueber den Plan, nach welchem die deutsche Unternehmung zur Befreiung Emin Paschas geleitet werden soll, verlautet heute Näheres. Von anderer Seite ist kürzlich auf die hohe handelspolitische Bedeutung der Expedition hingewiesen worden. Dafür entnehmen wir heute die Bestätigung aus der Mittheilung, daß es sich jetzt um die Durchbringung erheblicher Produktiokonnen, womöglich um die Festlegung dauernder Handelsverbindungen handelt. Hierbei kommt es nicht auf ein kühnes Vordringen an, sondern auf ein vorsichtiges, man möchte fast sagen pedantisches Vorschieben von Etappe zu Etappe. „Die Verbindung mit dem Rücken — sagt die „Nat.-Ztg." — darf niemals aufgegeben werden. Auf der vorher gesicherten Straße sind die Vorräthe nachzunehmen. Der Vormarsch wird am besten in rationell gegliederten Kolonnen erfolgen. Es handelt sich nicht so sehr um eine Afrika-Expedition. Der Weg, den die Expedition einschlagen soll, wird zum großen Glück noch geheim gehalten. Beiläufig wird aber doch die Route über Tabora oder auf der Karawanenstraße durch Arnscha erwähnt, — was, wie wir besorgen, den eifersüchtigen Krämern Albions gerade deutlich genug bezeichnen wird, wohin sie den Knüppel werfen sollen, damit er der Deutschen Unternehmung im Wege liegt. Wie die „Befreiung" Emins gedacht ist, geht übrigens allmählich klar hervor. Er soll nicht zurückgeholt werden, sondern als äußerster Pionier des Handels mit der Ostküste Freiheit der Bewegung wieder erlangen.

Dem elsaß-lothr. Reichstagsabgeordneten Antoine ist die Veröffentlichung des Briefes des Maires von Bône an ihn sehr unangenehm und er sucht sich jetzt mit einem Schwindel aus der Affaire zu ziehen. Er hat an den „Temps" einen Brief geschrieben, worin er einfach ableugnet, daß er mit dem Maire von Bône jemals korrespondirt habe. Die „Nordd. Allgem. Ztg." habe mit seiner Unterschrift an den Maire von Bône geschrieben und sich die Antwort nach irgend einem Orte adressiren lassen, und das Alles, um neue Verfolgungen gegen ihn, sowie neue harte Maßregeln gegen Elsaß-Lothringen zu rechtfertigen.

* Eine Kundmachung des Vizekönigs von Irland unterdrückt die Zweige der Nationalliga zu Longford in der Grafschaft Galway und zu Caßlereagh in der Grafschaft Roscommon als gefährliche Verbindungen. Ferner wird über mehrere Kreise der Grafschaften Queens, County und Cavan der Ausnahmezustand in Gemäßheit des Zwangsgesetzes verhängt.

* Der „Russische Invalide" kündigt an, daß am Ende des Monats August ein großes 6 Tage dauerndes Manöver der Truppen der Odessaer und Charkower Militärbezirke in der Umgegend von Jelissawetgrad und von Alexandria (Gouvernement Chersson) stattfinden wird. An demselben nehmen Theil: Eine Division Infanterie, welche aus 4 durch Einberufung der Reservisten zu ebensoviel Regimentern deployirten Reserve-Cadre-Bataillonen zu formiren ist und eine ebenfalls mobilisirte Reserve-Artillerie-Brigade (4 Batterien zu 8 Geschützen.) Die Beförderung der Truppen per Eisenbahn erfolgt laut dem Kriegsreglement. Die Feldpost und der Feldtelegraph werden funktioniren.

* Verschiedene Wiener Blätter bringen folgendes Telegramm aus Sofia vom 23. d. M.: „Infolge der energischen Verfolgung der Räuber macht die Regierung fortwährend Gefangene. Heute werden in Teteven zwanzig und in Lompalanka fünf Räuber hingerichtet. Ebenso viele wurden zu sieben- bis fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt." Ferner wird aus der bulgarischen Hauptstadt berichtet: „Die Räuber, welche den Photographen Karastojanow bei dem Kloster Rilo gefangen nahmen, haben ihre Forderung von 5000 Pfd. auf 800 Pfd. ermäßigt. Die Regierung weigerte sich, das Lösegeld zu zahlen, und so mußten dessen Angehörige, da Karastojanow nur die Hälfte besitzt, zu einer Stadtkollekte schreiten. Erfreulicher Weise wurde die schlende Summe von ungefähr 10 000 Francs in einem Tage gezeichnet. Da der Unfall in der Nähe des Klosters Rilo passirte, und angeblich letzteres für die Sicherheit zu sorgen hat, so ließ die Regierung gestern das beträchtliche Vermögen des Klosters unter diesem Vorwande sequestriren."

Telegraphische Nachrichten

München, 25. August. Crispi traf, von dem italienischen Gesandten empfangen, gegen 8 Uhr von Eger hier ein und reiste 8 Uhr 50 Min. nach Mailand weiter.

Nürnberg, 26 August. Der König von Portugal ist heute mit seinem Gefolge nach Reinhersbrunn abgereist.

Brüssel, 28. August. Der Deputirte für Termonde Debruyn ist zum Minister des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Toulon, 25. August, Abends. Wie es heißt, hat sich der Marineminister Admiral Krantz auf dem Torpedo-Jäger „Faucon" eingeschifft, um den Flottenmanövern beizuwohnen.

Toulon, 25. August. Die Schiffe des Reservegeschwaders, welche mobilisirt worden sind, haben heute die Rhede zu einer gehnttägigen Uebung verlassen.

Petersburg, 25. August. Die Kaiserin ist heute Nachmittag 2 Uhr mit dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Xenia zu einem Besuche der Herzogin von Kumberland nach Gmunden abgereist.

Petersburg, 25 August. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag ins Ausland abgereist.

Petersburg, 25. August. Das Gesetz, nach welchem die zollfreie Einfuhr von ausländischen Waaren in die Ob- und solcher in die Jenisiej-Mündung für die Jahre 1888—1892 inkl. gestattet wird, ist veröffentlicht. Die näheren Modalitäten würde der Finanzminister noch festsetzen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser begleitete am Sonnabend nach dem Gala-Diner den König von Dänemark in dessen Gemächer, wo beide Majestäten bis zu der Abreise des Königs vereint blieben. Vom Anhalter Bahnhof aus, wohin Se. Majestät seinen Königlichen Gast geleitet hatte, kehrte Allerhöchstderselbe mit dem Prinzen Heinrich gemeinsam in das Königliche Schloß zurück, wo Se. Majestät in seinen Gemächern das Souper einnahm. Abends 9 Uhr kehrte der Kaiser nach dem Marmorpalais zurück. Im Laufe des gestrigen Vormittags wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei, wo auch die Kaiserin Augusta und der Prinz Alexander anwesend waren. Später gedachte Se. Majestät den von Wernigerode angekommenen Botschafter Prinzen Heinrich VII. Reuß, den Ministerial-Direktor Geheimen Ober-Regierungsrath Braunbehrens und den Landeshauptmann von Schlesien, Herrn von Kitzing, in Audienz zu empfangen, um am späteren Nachmittag der Kaiserin Friedrich einen Besuch abzustatten und bei ihr das Diner einzunehmen. Heute wird der Kaiser sich zum Besuch an den Königlich Sächsischen Hof begeben. Die Rückkunft dürfte Abends 11 Uhr 5 Minuten zu erwarten sein. In der Begleitung des Kaisers werden sich der General-Lieutenant und General-Adjutant von Witt ch und der Flügel-Adjutant Oberst von Bössigke befinden.

*Wie wir aus dem Dresdener Journal ersehen, wird der Kaiser Montag Vormittag 11 Uhr in Dresden ankommen, nach der Kaserne Allerhöchstseines Regiments, nach dessen Besichtigung aber über Loschwitz nach Pillnitz fahren. Die Rückreise Sr. Majestät nach Berlin erfolgt von Niederjedlitz aus.

* An der Gala-Tafel zu Ehren des Königs von Dänemark nahm auch Prinz Heinrich Theil. Die Tafel, die mit den herrlichsten Stücken der Königlichen Silberkammer geschmückt war, zwischen denen hohe Schaalen mit Blumen standen, war in ihrem weißen Linnenglanze und ihrem lichten Silberschmucke inmitten der goldenen Pracht des Rittersaales unter dessen purpurnem Sammet-Baldachin von wahrhafter Schönheit. Den Königlichen Schmuck des Saales vervollständigte der Gäste hoher Rang und glanzvolle Erscheinung. Zur Rechten des Kaisers, der den weißen Rock des Regiments der Gardes du Korps mit den Abzeichen eines Generalmajors trug, saß der König von Dänemark. Der Königliche Gast war in der Uniform des ihm am Morgen verliehenen Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6 erschienen. Der schlanken, elastischen Gestalt des Königs, der am Morgen während des Exerzierens sich stets an Seite des Kaisers befunden und als vorzüglichen Reiter gezeigt hatte, war die Ulanen-Uniform besonders kleidsam. Die natürliche Liebenswürdigkeit und die im hohen Grade ritterliche Art des Königlichen Gastes übte, wie uns mitgetheilt wird, bei allen Persönlichkeiten, mit denen Se Majestät in Berührung kam, ihren Eindruck. An der Seite des Königs saß sein Enkel, der Kronprinz von Griechenland, links vom Kaiser Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die Plätze den Souveränen gegenüber hatten der Hofmarschall von Liebenau, die Gesandten Dänemarks und Griechenlands. Der Kaiser brachte auf seinen Königlichen Gast einen Toast in deutscher Sprache aus, den

---

Abend geworden, befand sich mein Mann wieder hier aber — todt." —

Es entstand eine lange Pause.

„Ein Jagd-Unglück", fuhr sie dann fort, „sollte ihn betroffen haben. Das wie und wodurch beschäftigte mich Angesichts der Thatsache, daß er hier mit durchschossener Brust vor mir lag, durchaus nicht weiter.

Der Oberst seines Regiments war die erste Person, welche ich nach der fürchterlichen Katastrophe bei mir sah und, was er für mich gethan und wie er es gethan, werde ich ihm danken, so lange ich lebe. Seine Gattin war bei mir in den schwersten Stunden und weinte mit mir, wie eine Mutter.

Durch Ersteren erfuhr ich dann, nachdem er mich anderen Tags der Theilnahme des Offiziers-Corps versichert hatte, in so schonender Weise, als es überhaupt möglich war, daß nicht ein Jagd-Unglück, sondern ein Zweikampf stattgefunden, und daß mein Mann durch Reuten's Kugel tödtlich getroffen wurde." Rosine schwieg und blickte düster vor sich nieder.

„Wie entsetzlich", sprach tief ergriffen Professor Franken — „erfuhren Sie die Veranlassung des Zweikampfes?"

„Ja — mein Mann hielt sich verpflichtet, für die Ehre seines Weibes einzutreten, die jener Elende, indem er des Grafen Halden und meiner in einer beleidigenden Weise Erwähnung that, angetastet hatte.

Lassen Sie mich nun abbrechen, die Erinnerung an jenen Tag, nach welchem ich lange Zeit bewußtlos darnieder lag, ist eine so furchtbare, daß ich noch jetzt erfolglos gegen sie ankämpfe. Als ich, Wochen nachher, zum ersten Mal wieder klar die Augen öffnete, saß eine barmherzige Schwester an meinem Bett, aus deren milden Augen mich ein warmer Blick traf. Wie dieselbe seither den kranken Körper gepflegt, so begann sie in der Folge die kranke Seele aufzurichten und ihr, die als die verkörperte Liebe um mich waltete, verdanke ich meine Wiedergenesung. Aber müde, Herr Professor, hat mich das Leben gemacht." Ein schmerzlicher Blick traf den seinigen.

„Gestatten sie dem aufrichtigen Freund jetzt noch die Frage, ob in Ihrem Gemüth wieder Ruhe eingekehrt ist, und welcher Art Ihre Pläne für die Zukunft sind; werden Sie hier bleiben oder die alte Heimat aufsuchen?"

„So lange ich mich seiner Zeit in Schwester Genatens sanfter Nähe befand, stand es besser um mein Inneres, damals war auch der Körper so schwach, daß sich der Geist nicht viel mit Denken beschäftigen konnte. Das habe ich aber längst wieder gelernt, geht es doch schon in's zweite Jahr, daß mein Mann todt ist. Opfer, Herr Professor, hieß ich einstens meine Verbindung mit dem Manne, den ich nicht liebte, Verirrung, oder gelinder ausgedrückt Irrung, Unkenntniß des eigenen Herzens, muß ich jenen Schritt heißen. Ueber ein damaliges „Nein" hätte sich Horst getröstet und würde gewiß eine Frau gefunden haben, die ihm ein liebendes Herz, einen heiteren Sinn entgegen gebracht hätte, von welchem das Gefühl der Entsagung noch nicht die frischeste Blüthe abgestreift, — ich wurde sein Verhängniß. Er war ein ächtes Kind des Augenblicks, leichtlebig ohne leichtsinnig zu sein, oberflächlich, ohne gehaltlos genannt werden zu können, eine leicht zu befriedigende Natur, welche ohne den Nebenmenschen je schädigen zu wollen, in fraglichen Fällen sich stets die Lichtseite zu eigen zu machen wußte, die meisten Frauen hätten in seinem Besitz glücklich werden können. Obgleich er den Ernst des Lebens nirgends aufsuchte, so bewies er doch in der Folge, daß er demselben nicht auswich, wenn er an ihn herantrat und ihn zum Handeln aufforderte. Habe ich nicht allen Grund, mich sein Verhängniß zu heißen?"

„Nein" erwiderte Franken, „als Sie sich Ihrem Manne verbanden, handelten Sie in vollster Uebereinstimmung mit Ihrem Wesen und folgten dem Impuls Ihres Innern ohne Schwanken und ohne Ueberlegung. Ihr Handeln war gewissermaßen ein naturgemäßes und Sie vollzogen dadurch eine innere Nothwendigkeit. Diese Rosine wurde von Heinrich Halden geliebt, und sie liebte ihn wieder. Das, was Sie Verhängniß, Andere Schicksal oder Unglück heißen mögen, — denn Bestimmung gehört in ein anderes Gebiet, — findet, wenn man dem Wesen der Sache auf den Grund geht, in der Regel seine ganz natürliche Erklärung in uns selbst. Wir lieben und hassen, irren und fehlen, je nach der Anlage unserer Natur, und wenn wir auch bei richtiger Erkenntniß derselben uns bemühen werden, Fehlendes uns anzueignen, oder Vorhandenes abzulegen — der Grundton unseres innern Menschen wird bleiben und in eingreifenden Lebensfragen wird unsere Handlungsweise stets das Ergebniß unserer Tugenden oder Fehler, unserer Leidenschaften und Schwächen sein. Dem Willen des Menschen soll und muß aber das gelingen, daß er seine Natur Maß halten lerne in Allem. Denn sogar für die edelste, beste Empfindung der Menschenbrust muß es eine Grenze geben, damit sie nicht ins Extreme ausarte.

Dem indirekten, schädlichen Einfluß eines vermeintlichen Freundes war die Natur Ihres Mannes zugänglich, während sich dieselbe dem offenen, naturgemäßen seiner Frau entzog und indem er Jenem eine Gewalt über sich einräumte, verletzte er Sie. Das Bewußtsein einst besessener Macht, neben der Ahnung ihres Erlöschens, macht Niedrigdenkende wie diesen Reuten, roh und veranlaßt leicht eine sie vollends entehrende Handlung, natürlich nimmt sie nicht immer dieselbe entsetzliche Tragweite an, wie in Ihrem Fall. — Aber Sie sagten mir noch nicht, ob Sie hier bleiben werden."

„Nein, Herr Professor, denn neben meiner wirklichen Sehnsucht, in die Mühle zurückzukehren, der ich aus verschiedenen Gründen nicht früher nachgeben konnte, verbinde ich auch einen ernsten Zweck, sogar eine Pflicht damit, deren Erfüllung mir innerlich gut thun wird. Sie erinnern sich vielleicht Wilhelms, meines Pflegebruders; derselbe verließ uns seiner Zeit und zog in die Welt hinaus. Seit dem Tod meines Vaters blieb ich ohne Nachricht von ihm, bis ich vor einigen Wochen von einer alten Base, die nach meiner Verheirathung zu meinem Vater ins Haus kam, die Nachricht erhielt, daß Wilhelm krank zurück gekommen sei. Ich fuhr sogleich hinaus und mußte auf den ersten Blick erkennen, daß er zum Sterben heimgekehrt war. Was an mir liegt, soll geschehen, ihm, so schwer er auch den Vater vermissen wird, ein rechtes Heimathgefühl zu bereiten." —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880828017/fragment/page=0002

dieser in deutscher Sprache erwiderte. Der Tafel folgte ein längerer Cercle, der in den nach dem Kapitelsaale zu gelegenen Gemächern abgehalten wurde. Unter den Gästen befand sich auch, was nachzutragen ist, der Geh. Kabinetsrath Dr. von Lucanus.

* Der König von Dänemark und der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg haben sich am Sonnabend von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder verabschiedet und sind Abends 8 Uhr mit den Herren ihres Gefolges auf der Anhaltischen Bahn mit Extrazug von Berlin nach Wiesbaden abgereist.

* Das Exerzieren der ersten Garde-Infanterie-Division im Feuer vor dem Kaiser und dem Könige von Dänemark am Sonnabend war ein außergewöhnlich interessantes Schauspiel. Um 8¾ Uhr stieg der Kaiser mit seinem hohen Gaste in der 1. Garde-Dragoner-Kaserne zu Pferde und sprengte, den König zu seiner Rechten, gefolgt von der maison militaire, nach dem Tempelhofer Felde hinaus. Im Defilee zwischen Bock und Tivoli standen in Rendez-vous-Stellung die Garde-Schützen, welche der Kaiser mit einem kräftigen: „Guten Morgen, Garde-Schützen!" begrüßte. Das Tempelhofer Feld war völlig leer, nur am Steuerhause hielt eine imposante Suite. Der Kaiser sprengte mit seinem Gaste den Kolonnenweg nach Schöneberg entlang und bald fiel von hier der erste Kanonenschuß. Und gleich darauf trabte über die Kolonnenbrücke das Garde-Kürassier-Regiment, um den Feind zu suchen. Erst bei Britz stieß es auf seine Kavallerie. In langen Heersäulen quoll den Kürassieren die Infanterie der zweiten Brigade über die Kolonnenbrücke nach. Bald war das Gefecht in vollem Gange. Das Feuer der Kolonnen und der Geschütze rollte ununterbrochen über das Feld. Aus der Hasenhaide brach der Feind in die linke Flanke der Brigade vor, und diese mußte den Rückzug antreten. Die feindliche Kavallerie, die 2. Grade-Dragoner heftete sich an ihre Fersen, die Garde-Kürassiere warfen sich ihr entgegen, und unter den Augen der Zuschauer kam es am Fuße der Bockbrauerei zu drei glänzenden Kavallerie-Attacken. Doch die zweite Brigade hatte die Garde-Schützen und Garde-Füsiliere nebst einer Batterie in Reserve in den Defileen des Kreuzberges gehalten. Diese gingen jetzt vor, die Kürassiere zogen sich zur Seite, und ein Feuer, welches die Erde erdröhnen machte, gebot dem Feinde Halt. Damit war das Gefecht beendigt. Um 11½ Uhr kehrte der Kaiser in vierspänniger Equipage mit Spitzenreiter, seinen königlichen Gast zur Rechten, lebhaft begrüßt zur Stadt zurück.

* Der Kaiser hat den König von Dänemark zum Chef des Thüringischen Ulanenregiments Nr. 6, welches in Mühlhausen und in Langensalza in Garnison liegt, ernannt.

* Die von der amtlichen Gothaer Zeitung verbreitete Nachricht, daß die kaiserlichen Prinzen Oberhof am 25. verlassen würden, ist, wie die Magdeburger Zeitung wissen will, nicht richtig. Sie treten am nächsten Mittwoch, 29. August, die Rückreise aus ihrer thüringer Sommerfrische an. — In Bezug auf den Ankauf des Schlosses Tenneberg für die Kaiserin Friedrich bemerkt dasselbe Blatt, daß ein Abschluß noch nicht erfolgt ist. Die Herstellung des umfangreichen Bauwerks würde ihr bedeutende Kosten verursachen.

* Der Kaiser hat denjenigen Personen, welchen früher von ihm oder von seinem Vater das prinzliche bezw. das kronprinzliche Hofprädikat verliehen worden ist, fortan die Führung des königl. Hofprädikats, sowie denjenigen Personen, welchen von den Königin Wilhelm I. und Friedrich III. das königl. Hofprädikat erhalten haben, die Fortführung desselben als auf seine Person bezüglich gestattet.

* Der Reichskanzler Fürst von Bismarck und der Fürst zu Wied sind, nachdem deren Bevollmächtig als Chef des 1. Magdeburgischen Landwehrregiments Nr. 26 bezw. des 3. Rheinischen Landwehrregiments Nr. 29 in Folge der veränderten Landwehrbezirks-Eintheilung als gelöst anzusehen ist, fortan bei der Garde-Landwehr und zwar Fürst Bismarck a la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments, Fürst zu Wied a la suite des 4. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments zu führen.

* Der bisherige stellvertretende Bundesrathsbevollmächtigte Württembergs, Director von Stieglitz, ist zum Bevollmächtigten im Bundesrath ernannt worden.

* Der Buchhalter der Berliner Hauptkasse der städtischen Werke, Krüger, der nach Unterschlagung der Summe von ca. 50000 Mark flüchtig geworden war, hat sich, in Breslau der Behörde gestellt und ist bereits in das Untersuchungsgefängniß in Moabit eingeliefert worden.

* In der Südsee wird bei der konsularischen Vertretung Deutschlands binnen Kurzem eine durchgreifende Veränderung eintreten. An Stelle des nach Rio Janeiro versetzten Consuls Becker ist Dr. Knappe, welcher zuletzt als Reichs-Commissar für die Marschall-Inseln zu Jaluit fungirte, zum Consul für die Samoa-Inseln und das dazu gehörige Südseegebiet ernannt worden. Derselbe begiebt sich im Monat September über Australien auf seinen neuen Posten. Zum Reichscommissar für die Marschalls-Inseln scheint Assessor Biermann in Apia ausersehen zu sein.

* Marine. S. M. Kreuzer „Habicht", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Schuckmann II., ist am 24. August cr. in St. Thomee eingetroffen und an demselben Tage wieder in See gegangen.

* Als am Freitag Abend gegen 9 Uhe eine sozialdemokratische Wählerversammlung in Berlin dadurch ein vorzeitiges Ende fand, daß der sie überwachende Polizei-Lieutenant den Redner, Schriftsteller Baake, unterbrach und die Versammlung für aufgelöst erklärte, erhob sich ein wildes, ohrenbetäubendes Geschrei; gedrängt von den Schutzleuten und unter Hochrufen auf Liebknecht und dem Gesange der Marseillaise entfernte sich die furchtbar aufgeregte Menge; hierbei kamen vier Verhaftungen vor. Auf der Straße rottete sich die Menge wiederum zusammen. Unter erneuten Hochrufen auf Liebknecht und die Sozialdemokratie widersetzte man sich dem Einschreiten der Schutzmannschaft bis Letztere von allen Seiten Verstärkungen erhielt und nun einen Massenangriff mit blanker Waffe unternahm; jetzt flüchteten und zertheilten sich endlich die Massen, deren Ansammlung so beträchtlich gewesen war, daß der Verkehr der Pferdebahn durch die Oranienburgerstraße zeitweise unterbrochen wurde.

* Ueber einen Todtschlag in der Kaserne des Garde-Kürassier-Regiments in der Lindenstraße zu Berlin, der sich am Sonnabend in früher Morgenstunde zugetragen hat, berichtet das B. T.: Als gegen 5 Uhr die dazu beorderten Mannschaften die Reinigung des Stalles vorzunehmen im Begriff standen, geriethen der Gefreite Kabelitz und der Kürassier Dilli, beide von der dritten Schwadron, aus geringfügiger Ursache in einen Wortwechsel, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Der Gemeine D. hatte nämlich einen zum Beritt des Gefreiten K. gehörigen Besen in Gebrauch genommen, welchen der Letztere für sich in Anspruch nahm und, da ihm die Auslieferung verweigert wurde, dem D. mit Gewalt zu entwinden suchte. Dieser stieß den Angreifer aber so heftig zurück, daß derselbe gegen die Wand taumelte. Wüthend ergriff K. nun einen in der Nähe stehenden Schrubberbesen und versetzte mit dem unteren, schweren Ende desselben seinem Gegner einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß der Getroffene sofort lautlos zusammenbrach. Er lebte noch etwa eine Stunde lang, röchelnd verlengte er, während die herbeigeeilten Aerzte sich um ihn bemühten, nach Wasser, daß er jedoch nicht mehr zu nehmen vermochte. Die Bemühungen der Aerzte blieben ohne Erfolg. Dilli starb unter ihren Händen. Der Gefreite Kabelitz äußerte bei seiner alsbaldigen Abführung zum Militärarrest unter Thränen, er wünsche, daß er an Stelle des Kameraden todt auf dem Wege geblieben wäre, und beklagte das traurige Geschick seiner betagten Eltern, welche die Entlassung ihres Sohnes vom Militär in wenigen Wochen zu erwarten hatten. K. erfreute sich des besten Leumundes und allgemeiner Beliebtheit bei seinen Kameraden, derselbe hat während seiner Dienstzeit nicht ein einziges Mal zu einer Rüge Veranlassung gegeben; um so unbegreiflicher erscheint es, wie er sich zu dieser That hat hinreißen lassen können. Der aus dem Leben geschiedene Kürassier Dilli, ebenfalls im Begriffe stehend, zur Reserve überzutreten, war elternlos; in der Mittagsstunde wurde die Leiche desselben mittels Tragkorbes nach der Leichenhalle des Garnisonlazareths in Tempelhof gebracht.

* Der König von Portugal ist mit seinem Gefolge am Sonnabend Vormittag in Nürnberg eingetroffen und hat im „Bayerischen Hof" Wohnung genommen.

* Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonnabend früh in München eingetroffen und von der Prinzessin Leopold und der österreichischen Gesandtschaft am Bahnhof empfangen worden; derselbe begiebt sich nach Kreuth. Der König von Portugal ist nach Nürnberg abgereist.

* In einem Handschreiben des Prinz-Regenten an den Erzbischof von München, Dr. Anton von Steichele, anläßlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Letzteren, spricht derselbe ihm seine wärmsten Glückwünsche aus, und gedenkt der Verdienste desselben für das religiöse und sittliche Wohl der Bevölkerung, sowie der treuen Anhänglichkeit und wünscht, daß der Himmel ihn noch lange in seinem Segensberufe und Friedenswirken erhalten möge.

* Carl Heine †. In Neuschleißig bei Leipzig ist der bekannte Großindustrielle und verdiente Volkswirth C. Heine gestorben. Derselbe war Mitglied der sächsischen zweiten Kammer und gehörte auch eine Zeit lang dem Reichstage an. Ursprünglich war er Mitglied der Fortschrittspartei, hat sich später aber mit Rücksicht auf die rein negative Haltung seiner Parteigenossen im Parlament von derselben losgesagt. Er war ein warmer Vertreter der Interessen der Landwirthschaft.

* Bei der Feier der fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1863, zu welcher außer einer großen Anzahl von Vertretern deutscher Städte auch Vertreter österreichischer Städte in Leipzig erschienen waren, wurde der Beschluß gefaßt, zum Andenken dieser denkwürdigen Schlacht auf dem Schlachtfelde als eine gemeinsame That aller Deutschen ein würdiges Denkmal zu setzen. Zu diesem Behufe wurde eine Anzahl von Städten gewählt, welche in einem zur Ausführung dieses Vorschlages gebildeten Ausschusse vertreten waren. Die großen bedeutungsvollen Kriegsjahre, welche auf diese Feier folgten, ließen es nicht angemessen erscheinen, dieses Projekt vorläufig weiter zu verfolgen, dasselbe blieb daher bis jetzt außer Erwägung. Der Rath von Leipzig hat nunmehr angesichts der in diesem Jahre bevorstehenden fünfundsiebzigjährigen Wiederkehr des denkwürdigen Schlachttages das Projekt von Neuem in Anregung gebracht und gleich wie an sämmtliche im genannten Ausschuß vertretenen Städte auch an die Stadt Berlin ein Schreiben gerichtet, in welchem derselbe ausführt, daß es ihm als eine Ehrenpflicht erscheine, der Verwirklichung des im Jahre 1863 gefaßten Beschlusses wieder näher zu treten, und das Projekt, wenn auch in bescheideneren Grenzen, als dies anfänglich beabsichtigt war, zur Ausführung zu bringen, und zu diesem Zwecke habe sich ein Komitee gebildet. Abgesehen davon, daß man versuchen könnte, für ein bescheidenes Denkmal, das ja immerhin wirdig sein könnte, die Mittel in Leipzig selbst aufzubringen, müßte man aber an dem Gedanken festhalten, die Ausführung zu einer gemeinsamen Aufgabe des ganzen deutschen Volkes zu machen, und zu diesem Behufe die früher beschlossene Organisation wieder ins Leben zu rufen. Der Berliner Magistrat wird daher um eine Erklärung ersucht, ob er an der Ausführung des im Jahre 1863 gefaßten Beschlusses sich noch zu betheiligen wünsche. Zugleich theilt der Rath von Leipzig mit, daß nach Eingang der Antworten der betreffenden Städte anderweite Mittheilungen gemacht werden würden. Der Magistrat hat beschlossen, an dem im Jahre 1863 gefaßten Beschlusse festzuhalten und gegebenen Falls sich bei den Berathungen durch Delegirte vertreten zu lassen und dies dem Rath von Leipzig mitzutheilen.

* Aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden mehrere große Unglücksfälle gemeldet. Aus San Francisco wird über den Zusammenstoß zweier Dampfer berichtet, wobei 34 Personen ertranken. In einer Papierfabrik zu Neenah (Wisconsin) platzte der Dampfkessel, wodurch 14 Personen auf der Stelle getödtet und 7 andere schwer verletzt wurden.

* Am Abend des Sedantages (2. September) wird mit der elektrischen Beleuchtung der Straße „Unter den Linden" definitiv begonnen werden.

* Ein Vorfall an der preußisch-holländischen Grenze wird, nach der Kölnischen Zeitung viel besprochen. Am verflossenen Sonntag gegen elf Uhr Abends fuhren vier Personen in einer Droschke, die mit Waaren beladen war, welche geschwärzt werden sollten, nach dem holländischen Grenzort Baals, wo gerade Kirmes stattfand. Um den Anschein zu erwecken, als seien sie harmlose Kirmesgäste, stimmten die Insassen des Wagens kurz vor der Grenze ein fröhliches Lied an. Trotzdem hielt der holländische Grenzbeamte die Droschke an und wollte dieselbe auf zollpflichtige Waaren untersuchen. Als die Buxchen dies sahen, hielten sie die Hand des Beamten, die er durch das Wagenfenster gesteckt hatte, fest, hießen den Kutscher Kehrt machen und zogen den Aufseher, der neben dem Wagen herlaufen mußte, bis an die preußische Grenze mit, wo sie ihn fallen ließen und davonfuhren. Die Angelegenheit wird von der holländischen Behörde eifrig verfolgt, zumal der Grenzbeamte außer einigen kleinen Verletzungen durch den Fall einen Armbruch erlitten hat.

* Unglücksfall. Premier-Lieutenant von Ploetz vom Grenadier-Regiment Nr. 2, zur Zeit in Metz, kam, als er am Sonnabend früh sein Pferd besteigen wollte, zu Fall und erhielt einen Fußtritt vom Pferde, worauf er sofort todt war.

* In Bad Wildungen ist der wirkliche Geheime Rath und Provinzialsteuer-Director Hellwig im 74. Lebensjahre gestorben.

* Drei belgische Genie-Offiziere, welche behufs Besichtigung der Antwerpener Festungswerke mit einem Luftballon aufstiegen, fielen in der Nähe Dünkirchens ins Meer, wurden jedoch durch einen vorbeifahrenden englischen Dampfer gerettet. Aus ihren Erzählungen ergiebt sich, daß sie sehr schwere Stunden durchgemacht hatten. Der Ballon hatte an zwei Stellen die Scheide überschritten, nahm die weitere Richtung nach Nordwesten dann nach Norden. Gegen drei Uhr Nachts sank der Ballon; Fischer, welche sie in einem Boote erblickten, gaben ihnen zu verstehen, daß sie über der Nordsee schwebten. Sie warfen Ballast aus, stiegen abermals auf, sahen um 5 Uhr ein großes Fischerboot und fuhren nieder, aber das Schiff war nicht zu erreichen. Man warf den letzten Ballast über Bord. Alle drei Reisenden entkleideten sich und warfen die Uniformen ins Meer, sowie das Baargeld, welches sie bei sich trugen. Der Ballon stieg aufs Neue 1500 Meter hoch und flog pfeilschnell dahin. Um 7 Uhr erblickten sie aufs Neue einen Dampfer, sie öffneten das Ventil, der Ballon sank und die Gandel schwamm im Meere. Alle Drei halbtodt gefroren, bis zur Schulter im Wasser, so fischte sie der englische Dampfer auf. Man befand sich bei 52 Gr. 42' nördlicher Breite und 3 Gr. 18' östlicher Länge. Nach höchstündiger Schiffahrt trafen die Geretteten in Dünkirchen ein. Der Ballon selbst war, nachdem die Luftschiffer ihn verlassen, in den Lüften entschwunden.

* Das Steppenhuhn hat nach sich einer uns aus Schlesien zugegangenen Meldung dort erfreulicherweise häufig niedergelassen und einen „eigenen Hausstand" gegründet. Im Revier der königlichen Oberförsterei Ottmachau sind auf der Schwanewitzer Feldmark sowohl Nester dieses asiatischen Flugwildes, als auch junge Steppenhühner in ziemlicher Anzahl aufgefunden worden. — Auch in Westfalen scheint das Steppenhuhn sich heimisch gemacht zu haben. Aus Werne bei Langendreer wird gemeldet: Interessante und höchst seltene Gäste sind beim Wirth Kersten hierselbst anzutreffen. Vor drei Wochen entdeckte der als Naturfreund und Hühnerliebhaber bekannte Herr K. in einem Kleefelde ein Nest mit neun Eiern, ohne indeß der Alten ansichtig zu werden. Nach dem Urtheile Sachverständiger unterscheiden sich die gefundenen Eier hinsichtlich ihrer Größe, Form (spitzig) und Farbe (mattgrün) von den Rebhuhneiern. Es wurden acht Stück davon einer Glucke, dem besonders kleinen Bantamhuhne, untergelegt, und am Sonnabend fielen sechs aus, die sich nun als asiatische Steppenhühner produziren und die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich ziehen. Die munteren Thierchen werden von den Alten sehr sorgsam gehütet und gedeihen bis jetzt vortrefflich, so daß gute Aussicht vorhanden ist, daß dieselben in unserer Gegend heimisch werden. Von ganz besonderem Interesse ist hier noch der Umstand, daß sich in dem betreffenden Nest neun Eier vorfanden, während bisher allgemein die Ansicht herrschte, daß bei dem Steppenhuhn das Gelege die Zahl vier nicht überschreite.

* In Bezug auf die angeblich entsprungenen Krokodille macht Kapt. Fry vom Dampfer „City of Lincoln" mittels „Inserats" die Mittheilung, „daß alle Gerüchte über Entweichung von Krokodilen von seinem Schiffe erfunden seien." Nach den von dem „Hamburger Corresp." eingezogenen Erkundigungen ist seitens der Polizeibehörde über diese Angelegenheit eine strenge Untersuchung eingeleitet.

* Während der Freitag-Vorstellung im Münchener Residenztheater brach hinter der Bühne Feuer aus. Anfangs herrschte große Verwirrung, die indeß bald gelegt wurde. Glücklicherweise sind keine Unfälle zu beklagen. Die Vorstellung wurde nach diesem Zwischenfalle wieder aufgenommen und zu Ende geführt.

Tageskalender.

Die Königliche Universitäts-Bibliothek ist bis auf Weiteres von heute ab täglich geöffnet von 9 bis 1 Uhr. Zu den beiden letzten Dienststunden werden Bücher expedirt.
Lehrer-Verein Halle: Nb. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.
Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten."
Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kassee Eberhardt" Spiegelgasse 13.
Sang und Klang: Nb. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus".
Gesang-Verein „Freundschaftsbund": Abends 8—11 im Paradies.
Hallischer Ritter-Club: Nb. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.
Turnverein „Ale": Turnstund in der städt. Turnhalle.
Turnverein „Guts Muths". Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Reilplatz.
Gesang-Verein „Sonne" (gemischter Chor) im Kunzes Restaurant Wilhelmstraße 14 Gesang-Uebungsstunde, Montags 8—11 Uhr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 3.10 fr. 8.24 fr. 9.34 B. 7.36 B. 8.35 B. 10.15 B. 11.40 B. 1.40 B. 3.20 B. 5.8 B. 6.16 B. 7.15 B. 9.5 B. 10.47 B. 11.0 B.
Nach Magdeburg. 7.19 B. 9.51 B. 10.50 B. [bis Cöthen]. 11.31 B. 1.34 B. 3.8 B. 5.10 B. 8.33 B. 10.29 B. 12.33 (bis Cöthen).
Nach Berlin. 4.36 fr. 7.25 B. 9.18 B. 11.0 B. 1.40 B. 5.30 B. 6.0 B. 8.55 B. 9.19 B. 11.25 B.
Nach Eisenach. 5.45 fr. 7.39 B. 10.15 B. 11.9 B. 11.40 B. 2.5 B. 2.15 B. (bis Naumburg). 5.23 B. 6.5 B. 9.35 B. [bis Erfurt]. 11.53 B.
Nach Posen. 7.40 B. 11.34 B. [bis Cottbus]. 1.33 B. 7.20 B. [bis Cottbus].
Nach Cassel. 5.10 B. 7.50 B. [bis Eisleben]. 9.03 B. 11.32 B. 12.50 B. [bis Eisleben]. 2.0 B. 5.50 B. 9.50 B. [bis Northeim]. 10.57 B. 11.9 [bis Eisleben].
Nach Sangerhausen. 5.0 fr. 7.45 B. 11.53 B. 3.5 B. 6.0 B. 9.25 B. [bis Halberstadt].

Von Leipzig. 8.57 fr. 7.9 B. 8.42 B. 9.43 B. 11.7 B. 11.28 B. 1.12 B. 2.52 B. 4.27 B. 5.34 B. 6.37 B. 8.33 B. 8.57 B. 10.26 B. 12.3 B.
Von Magdeburg. 2.53 fr. 7.37 B. 8.52 B. [von Cöthen]. 11.2 B. 1.26 B. 5.3 B. 6.50 B. 8.38 B. 10.41 B.
Von Berlin. 4.21 fr. 7.33 B. [von Bitterfeld]. 10.3 B. 11.3 B. 11.33 B. 1.5 B. 3.16 B. 5.44 B. 8.57 B. 10.51 B.
Von Eisenach. 4.30 fr. 7.5 B. [von Erfurt]. 10.28 B. 1.9 B. 2.43 B. [von Weißenfels]. 5.14 B. 5.33 B. 8.10 B. 8.50 B. 9.11 B. 10.49 B. [von Apolda]. 11.14 B.
Von Posen. 7.6 B. 12.56 B. 7.9 B. 10.14 B. [von Cottbus].
Von Cassel. 6.29 B. [von Eisleben]. 6.55 B. [v. Northeim]. 7.14 B. 10.5 B. 12.30 B. [von Eisleben]. 1.13 B. 5.13 B. 7.10 B. [von Eisleben]. 8.55 B. 10.55 B.
Von Sangerhausen. 7.5 B. [von Cöthen]. 6.10 B. [von Halberstadt]. 10.5 B. 1.16 B. 4.55 B. 8.50 B. 11.37 B.

Nach Salzmünde. 6.0 B. 3.0 B.
Nach Schafstädt. 5.45 B.

Von Salzmünde. 10.0 B. 7.30 B.
Von Schafstädt. 8.50 B.

§ bedeutet Schnellzug.
§ bedeutet Localzug.

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Uebung Volksschule. Es wird um **vollzähliges** Erscheinen geb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880828017/fragment/page=0003

Personal-Verzeichniß des Stadttheaters zu Halle a. S.

Winter-Saison 1888|89.

Direktion, Regie 2c.:

Schauspiel-Direktor: Heinrich Jantsch, } Ober-Regie
Opern-Direktor: Herzogl. Sächs. Kammersänger Benno Koebke, } Ober-Regie
Adolf Uttner, } Opernregisseure.
Georg Schaffnit, } Opernregisseure.
Carl Friedau, Regisseur des Schau- und Lustspiels.
Edmund Doß, Regisseur der Posse und des Singspiels.

Musik-Direktion:

Rudolf Krzyzanowski, 1. Capellmeister.
Franz Hartenstein, Chor-Direktor und Capellmeister.
W. Halle, Orchester- und Concert-Dirigent, Stadtmusik-Direktor.
Hugo Litzkendorf, Correpetitor.
Orchester: Stadt-Kapelle des Herrn Musikdirektor W. Halle.

Maler-Atelier:

Carl Schwedler, Dekorationsmaler mit zwei Gehülfen;
F. Maiwald, Maler.

Bureau und Casse:

Ignaz Ungar, Direktions-Sekretär.
Anna Seinecke, Cassirerin.
Franz Fiedler, Hausinspektor.
Cäsar v. Scheidlein, Bibliothekar und Registrator; Bureauschreiber.

Technisches Personal:

Josef Cristofani, Obermaschinenmeister mit Gehülfen; Carl Herberg, Maschinist am Steuer-Apparat; Ludwig, Theatermeister mit Gehülfen; Hickel, Beleuchtungsinspektor mit Gehülfen, Bellbaum, Requisiteurin mit Gehülfen; Ballin, Friseur mit Gehülfen; Damen-Friseuse, Garderobieren; Krebs, v. Reichardt Souffleusen; Heinemann, Kehl Inspicienten für Oper und Schauspiel; Wilhelm Kutscherscheck, Garderobe-Inspektor; Carl Dobrunz, Garderobier mit Gehilfen; Emma Kutscherscheck, Ober-Garderobiere; A. Franke, Castellan; Arthur Runge, Waffenmeister; Alfred Runge, Feuerwerker und Calcirer; Tischler; 15 Logenschließer; 14 Garderobieren; Dampfmaschinenpersonal: A. Köhler, O. Reimann, H. Schmidt, A. Bönicke, Maschinisten zur Führung der Beleuchtungs- und Heizungs- 2c. Maschinen: E. Hammelmann, C. Hillmer, C. Stoebe, Heizer zum Betriebe der Dampfkessel.

Klempner-Arbeiten: Firma Ferdinand Weber und Sohn.
Reinigungspersonal: Frau Kaempfer mit sechs Kehrfrauen.

Darstellendes Personal:

Oper:

Herren:

Kammersänger Benno Koebke, } Tenor-Parthien.
Hofopernsänger Gustav Memmler, als Gast für die Saison, } Tenor-Parthien.
Raimund Czerny, } Tenor-Parthien.
Max Neubert, } Tenor-Parthien.
Ignaz Zimmermann, kleine Tenor-Parthien,
Emil Hettstedt, } Barytonparthien
Oscar Moor, } Barytonparthien
Adolf Uttner, } Baßparthien.
Georg Schaffnit, } Baßparthien.
Herm. Benedict, } Baßparthien.
Adolf Schumacher, Operettenparthien, siehe Schauspiel.
Hertzka, } 2. Tenor und Baßparthien.
Hieronymi, } 2. Tenor und Baßparthien.
Drackle, } 2. Tenor und Baßparthien.

Damen:

Caroline Charles-Hirsch, als Gast für die Saison, Coloratur-Sängerin.
Alexandra Mitschiner, dramatische u. jugendliche Parthien.
Carry Goldsticker, Mezzo-Sopran und Alt-Parthien.
Ida Kalman, Opernsoubrette.
Maria Coppe, Soubrette, siehe Schauspiel.
Louise Schaffnit, Altparthien.
Emilie Jeß, komische Alte, siehe Schauspiel.

Schau- und Lustspiel, Posse 2c.

Herren:

Direktor Heinrich Jantsch, gesetzte Helden- und Charakter-Rollen.
Berthold Sprotte, Helden, Liebhaber und Bonvivants.
Eduard Wendt, jugendlicher Held und Liebhaber.
Erich Schmidt, Charakter-Liebhaber.
Eugen Ludwig } Charakterrollen.
Carl Friedau } Charakterrollen.
Alfred Bieler } Charakterrollen.
Edmund Doß, Charakterkomiker.
Adolf Schumacher, jugendlicher Komiker, Naturburschen.
Hilmar Geisler, Heldenväter.
Theo Hieronymi, Liebhaber.

Damen:

Julia Behre, Heroine.
Helene Bensberg, sentimentale Liebhaberin und jugendliche Salondamen.
Clara Selbburg, jugendliche Liebhaberin.
Clara Piquet, jugendlich naive Liebhaberin.
Maria Coppe, Soubrette, siehe Oper.
Eleonore Mahr, Mutter und Anstandsdamen.
Emilie Jeß, komische Alte, siehe Oper.
Terka Czillag, Salondamen und Liebhaberinnen.
Louise Coppe, Liebhaberin.
Margarethe Wachter, kleine Rollen.

Ballet:

Emilie Strigelli, Balletmeisterin, 1. Solotänzerin.
Kathi Hotter, Solotänzerin.
Henriette Rappa, } Tänzerinnen.
Ida Schmidt, } Tänzerinnen.
Ernestine Deribeaux, } Tänzerinnen.

Für Chor und kleine Rollen.

Herren: Alwin Boewe, Carl Boeck, Leon Bassin, Carl Bertram, Adolf Dalwig, Franz Drackle, B. Dietze, Julius Funk, Gottfried Greger, Josef Hertzka, J. Hofknecht, Bruno Heinemann, Inspicient; Theo Hieronymi, Ludwig Kehl, Inspicient; Conrad Kreutzer, Alfred Runge, Arthur Runge, Carl Rudolf, Hans Roetzler.

Damen: Helene Blenke, Marie Bertram, Marie Berger, Alma Frank, Hulda Gaertner, Anna Heinemann, Julie Heinrich, Anna Jota, Clara Müller, Josephine Müller, Margarethe Rudolf, Helene Rausch, Emma Schumann, Johanna Schumann, Clara Stelzel, Margarethe v. Sonnwalden, Margarethe Wachter, Fanny Wolf, Clara Zimmermann.

Novitäten.

Bisher perfect gewordene größere Novitäten-Verträge:

Das Rheingold, Oper von Richard Wagner.

Johann von Lothringen, Oper in 4 Akten von Victorin Joncières.

Hoffmanns Erzählungen, Oper von Jaques Offenbach.

Der Rattenfänger von Hameln, Oper von Neßler.

Faust, II. Theil, mit Musik von Lassen.

Peter Munk, Volksschauspiel von Ernst Wichert.

Die Kinder des Kapitain Grant, großes Ausstattungsstück in 12 Bildern von Jules Verne und d'Ennery.

Sneewittchen und die Zwerge, eine Komödie für Kinder in 5 Bildern von C. A. Görner.

Neu einstudirt werden:

Johann von Paris, komische Oper von Boieldieu.

Der schwarze Domino, komische Oper von Auber.

Cosi fan tutti, komische Oper von Mozart.

Die beiden Schützen, von Lortzing.

Des Teufels Antheil, kom. Oper von Auber.

Demetrius, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller-Laube.

Der Traum ein Leben, Dramatisches Märchen von Grilparzer.

Das Leben ein Traum, Dramatisches Gedicht von Calderon.

Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

Das bemooste Haupt, Lustspiel von Benedix.

Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing.

Käthchen von Heilbronn, Schauspiel in 5 Akten von Kleist.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Direction: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Saison 1888|89.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich hiermit die Abonnements-Bedingungen für die Saison 1888/89 bekannt zu machen und zur Betheiligung am Abonnement ergebenst einzuladen.

Abonnements-Bedingungen.

1. Die Wintersaison wird am 16. September 1888 eröffnet und finden während derselben 212 Abend-Vorstellungen, und unter diesen 152 Abonnements-Vorstellungen statt. Dieselben werden in stetigem, die Interessen der Abonnenten wahrenden Wechsel den verschiedenen Gebieten des Schauspiels und der Oper entnommen. Im Laufe der Saison finden circa 90 Opernvorstellungen statt.

2. Das Abonnement ist eingetheilt in:

a) Ganzes Abonnement.

Dasselbe umfaßt die sämmtlichen 152 Abonnements-Vorstellungen der Saison und giebt außerdem dem Inhaber das Recht, sich auch für die Vorstellungen außer Abonnement die Beibehaltung seines Abonnementsplatzes durch Anmeldung bis 7 Uhr des vorhergehenden Abends, gegen Entrichtung des für diese Vorstellung angesetzten Preises, zu sichern.

b) Halbes Abonnement.

Dasselbe gilt für 76 Abonnements-Vorstellungen, die auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilt sind, daß eine Abonnements-Vorstellung um die andere besucht werden kann.

c) Viertel Abonnement.

Dasselbe umfaßt 38, sich ebenfalls auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilende Abonnements-Vorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten derartigen Vorstellung (z. B. der 1., 5., 9., oder der 2., 6. 10., 2c.) berechtigt.

3. Außerdem werden zu Abonnements-Preisen und für feste Plätze Passepartout-Billets ausgegeben, welche zum Besuch von 212 Abend-Vorstellungen — also auch bei Gastspielen, und ohne Nachzahlung — berechtigen.

4. Für Festvorstellungen sind alle Rechte der Abonnenten und Inhaber der Passepartout-Billets aufgehoben.

5. Das Abonnement wird für folgende Plätze eröffnet:
a) Proscenium-Logen im I. und II. Rang,
b) Orchester-Logen,
c) Logen des I. Ranges,
d) I. Rang Balkon,
e) Orchester-Fauteuil,
f) Parquet.

6. Der Abonnementspreis beträgt $^{2}/_{5}$ der gewöhnlichen Schauspiel-Cassa-Preise also wie folgt:

	Passe-partout auf 212 Vorst. Mk.	Pfg.	ein ganzes Abonnement 152 Vorst. Mk.	Pfg.	ein halbes Abonnement 76 Vorst. Mk.	Pfg.	ein viertel Abonnement 38 Vorst Mk.	Pfg.
Proscениums-Loge, 1. Rang für 1 Platz	381	60	273	60	136	80	68	40
Orchester-Loge . . . . . „ 1 „	381	60	273	60	136	80	68	40
1. Rang-Loge . . . . . „ 1 „	318	—	228	—	114	—	57	—
1. Rang-Balkon . . . . . „ 1 „	318	—	228	—	114	—	57	—
Orchester-Fauteuils . . . „ 1 „	318	—	228	—	114	—	57	—
Parquet . . . . . „ 1 „	254	40	182	40	91	20	45	60
Proscениums-Loge, 2. Rang „ 1 „	254	40	182	40	91	20	45	60

7. Die Zahlung sämmtlicher Passepartout- und Abonnementsgelder findet in 2 gleichen Raten statt; zu Beginn der Saison und am 15. Januar 1889.

8. Die Eintragung in die mit den Abonnements-Bedingungen verbundenen Abonnementslisten bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen den Abonnenten und der Theater-Direction.

9. Sollte bis zum Schluß der Wintersaison die Zahl der 212 Abendvorstellungen noch nicht geleistet sein, so erhält der Abonnent resp. Besitzer eines Passepartout-Billet den Betrag für die Anzahl der bis dahin noch nicht geleisteten Vorstellungen nach Maßgabe des normirten Preises zurück vergütet.

10. Die Veräußerung oder sonstige Ueberlassung von Passepartout- und Abonnements-Billets an solche Personen, welche auf öffentlicher Straße dieselben verkaufen, ist unstatthaft.

Bei einer verschuldeten Uebertretung dieser Abonnements-Bedingung behält sich die Direction das Recht vor, das Vertragsverhältniß mit dem betreffenden Abonnenten zu lösen.

Abonnements-Anmeldungen wollen schriftlich, u. zw. bis zum 1. September ds. Js. an die Direction des Stadttheaters hier, Theatergebäude, gerichtet werden. Mündliche Bestellungen nimmt Frl. Quente, Geiststr. No. 20 im Laden (Cassee-Lagerei) täglich in den Nachmittagsstunden entgegen.

Halle a. S. im August 1888.

Die Direction des Stadttheaters.

Damen- u. Kinderkleider werden angefertigt. Frau **Kirsten** Weidenplan 14, 3 Tr.

Ein Tapezirergehülfe
findet Stellung beim Stadttheater. Schriftliche Meldungen werden erbeten an **die Direction des Stadttheaters** hier.

Ein Klempnergehülfe
findet Stellung beim Stadttheater. Schriftliche Meldungen werden erbeten an **die Direction des Stadttheaters** hier.

Ida Böttger,
Leinen-Wäsche-Handlung.
Eine Parthie
Tischtücher und Servietten
unter Preis empfehle als sehr vortheilhaften
Gelegenheitskauf.

I. communaler Wahlbezirks-Verein.
Dienstag den 28. August Abends 8 Uhr Versammlung in der **Tulpe.**
T.-O.: Besprechung über Sedanfeier.

Prinz Carl.
Dienstag den 28. August
Grosses Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Billets, 20 Stück 3 ℳ, haben Gültigkeit.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Victoria-Theater.
Dienstag den 28. August 1888.
Lolo, die Plaudertasche.
Lustspiel in 3 Akten.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Märchstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880828017/fragment/page=0004